

Zwangsarbeit von im Lager Neue Bremm inhaftierten Frauen

Clémence Jacques, geborene Vécrin berichtet über die von ihr geleistete Zwangsarbeit während ihres Lageraufenthaltes in Saarbrücken:

„Sie haben bereits mehrfach erwähnt, dass Sie an manchen Tagen gearbeitet haben. Worin bestand diese Arbeit?“

Ich habe gemeinsam mit meiner Mutter auf dem Saarbrücker Schloß gearbeitet. Wir haben dort geputzt. Ich habe auch Panzergräben auf den Spicherer Höhen gegraben. Ich erinnere mich auch, an einem Tag im Restaurant der Familie Wolf (=gemeint Familie Woll) Kartoffeln geschält zu haben. Ich habe später nie den Mut gehabt, dorthin zurückzukehren und dies der Besitzerin zu erzählen.

(...)

In unserem Gespräch haben Sie ein Erlebnis im Schloss erwähnt.

Ach ja! In diesem berühmten Schloss! Es gab darin auch Türme. Eines Tages, wir waren zum Putzen dort, bin ich die Treppen eines dieser Türme hochgelaufen. Oben angelangt, stand ich plötzlich vor einer Vielzahl von Pappschachteln. Diese waren voll mit belegten Brötchen. Ich habe daraufhin meine Jacke ausgezogen, habe sie links gewendet und alle Taschen mit Brötchen gefüllt. Abends, als wir wieder im Lager waren, haben meine Mutter und ich die Brötchen gegessen. Und die haben geschmeckt!

Das haben Sie mehrere Tage hintereinander gemacht?

Ja. Vor einiger Zeit war ich im Museum (=Historisches Museum Saar am Saarbrücker Schloss) in Saarbrücken. Ich habe diese Begebenheit auch deutschen Besuchern erzählt. Sie haben gelacht. Damals habe ich nicht gelacht. Das war gefährlich, besonders wenn man mich in flagranti(= auf frischer Tat ertappt) erwischt hätte. Und trotzdem habe ich das ausgenutzt. Und wenn ich gekonnt hätte, hätte ich noch mehr mitgenommen.

Von wem wurden Sie bei Arbeitseinsätzen bewacht?

Wir wurden von Aufsehern bewacht, Männern in Uniform und bewaffnet. Wenn wir draußen gearbeitet haben, zum Beispiel bei den Schützengräben, waren auch Hunde im Einsatz. Je nachdem, was wir an Arbeiten ausführen mussten, waren auch Frauen dabei, um diese Arbeiten zu kontrollieren.

Wie war das Verhalten der Aufseherinnen und der Aufseher?

Ich habe bereits über das Verhalten der Aufseherinnen gesprochen. Das der Aufseher war nicht besser. Ich glaube, dass ihr Verhalten einerseits diktiert wurde durch das, was sie zu tun hatten. Aber zwischen dem Zwang, etwas zu tun und der Art und Weise, wie sie es schließlich getan haben, bestand ein himmelweiter Unterschied. So hätten uns die Wächter beim Ausheben der Gräben in Spichern manchmal auffordern können, eine Pause einzulegen oder uns "langsam, langsam" (O-Ton) zuzurufen. Aber nein, nichts dergleichen. Ganz im Gegenteil. Dies ist auch der Grund, weshalb ich nie Mitleid mit ihnen gehabt habe. In der Tat haben sie mit uns immer das getan, was sie auch tun wollten. Mir ist ein einziger Offizier begegnet, der uns gegenüber etwas Menschlichkeit bewiesen hat. Das war in Bergen-Belsen. Ich komme später noch darauf zurück. Aber außer ihm niemand.“

Zitat aus: Clémence Jacques: Ich schlafe keine Nacht, ohne in einem Lager gewesen zu sein.

In: Horst Bernard (Hg.): Das Lager Neue Bremm. Ehemalige Häftlinge des Gestapo-Lagers Neue Bremm erinnern sich. Saarbrücken 2014. S. 57-76; S.66-67